

werden konnte, erlangte ihre Wiedergenesung durch eine Arie von Paffe. —

Auf den Sandwichs-Inseln herrscht ein sonderbarer Aberglaube in Betreff der Weiber. Eine Frau

darf nicht in eine Hütte treten, wo Männer speisen; Feuer, welches Männer angezündet, darf sie nicht gebrauchen, und kein Schweinefleisch essen. Wenn eine Frau eines dieser Verbote übertritt, ist der Tod unausbleibliche Strafe.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Das am 30. October eingetretene funfzigjährige Jubiläum Sr. Excellenz des Herrn Staats-Ministers Freiherrn v. Fritsch, wurde auch für Weimar ein wirklicher Festtag. Der noch rüstige, muntere, frische Greis, der seinen hohen Posten jetzt noch mit derselben Thätigkeit und Energie bekleidet, wie in früherer Zeit, hat in den ihm an diesem Tage gegebenen Beweisen höchster und hoher Achtung und Verehrung es gewiß erkennt, wie er geachtet, wie er verehrt wird! — Die Nummern 88 und 89 der Weimar'schen Zeitung haben die Festlichkeiten in Detail erzählt und auch die Zusammenstellung der gratulirenden Behörden, Korporationen u. s. w. gegeben; wir verweisen zur Vermeidung einer Wiederholung hierauf. Aber wir wollen doch auch für die Abend-Zeitung, dessen Redacteur den Jubilar eben so wie wir verehrt, erwähnen, daß der Großherzog eine Medaille mit der Inschrift: „Geminæ Virtuti una Principum gratia,“ hat prägen und durch die Kollegen des Jubilars demselben überreichen; ihm aber auch noch eine goldene, mit Brillanten verzierte Portrait-Dose durch den Erbgroßherzog hat einhändigen lassen. Ein Gleiches wie das Letztere war auch schon den Tag vorher durch die Frau Großherzogin geschehen. — Das Personal der geheimen Staats-Kanzlei, deren unmittelbarer Chef der Jubilar ist, verehrt ihm eine schöne Porzellan-Vase mit der Zeichnung seines Sommeraufenthalts „Seerhausen,“ im Königreich Sachsen ohnweit Dresden, und mit dem als Unterschrift geltenden, von dem berühmten Lateiner, geheimen Hofrath und Professor Dr. Eichstädt zu Jena verfaßten, klassisch zu nennenden Distichon:

*Sic tibi Lar faveat patrius, sic villa paterna  
Rideat, ut nostri sis manesque memor! —*

Diese zarte Aufmerksamkeit ist von dem verehrten Jubilar sehr gut aufgenommen worden. — Das von der Liedertafel im städtischen Schießhause veranstaltete Festmahl, an dem der Jubilar mit seiner Familie Theil nahm und das von dem Personal der geheimen Staats-Kanzlei unter Mitwirkung der Armbrustschützengesellschaft im Armbrustschießhause veranstaltete Festmahl, an welchem die meisten Staatsdiener und viele Bürger Theil nahmen und welches mit einem Balle schloß, den der Jubilar mit seiner Familie, so wie auch der Erb-Großherzog und der Hof mit seinem Besuche beehrte, geben ebenfalls den Beweis von der dem Jubilar auf ungeheuchelte Weise gewidmeten Verehrung. — Dem Gerüchte, daß der Jubilar seine Dienstgeschäfte niederlegen und in den Ruhestand treten wollte, müssen wir vor der Hand noch widersprechen. — Er möge dem Staate noch lange sein Wirken erhalten! Dieß ist der Wunsch seines Fürsten und der Unterthanen! —

Breslau, Ende November 1839.

Schillerfest. — Mannigfaltiges.

Das seit 1829 hier bestehende Fest zu Ehren Schiller's ward auch dieß Mal am 11. d. M. mit gewohnter Splen-

dität und Herzlichkeit gefeiert. Man glaubte allgemein, daß der verewigte Präses, Professor Dr. Schön, dessen eigenthümliches Geschick, eine ganze Gesellschaft zu amüsiren, von mir schon früher erwähnt wurde, sehr vermist werden würde, aber sein Nachfolger, Professor Hoffmann v. Fallersleben, zeigte, daß er dem neuen Amt nicht minder gewachsen sey und so verspürte man von dieser Seite nicht den geringsten Mangel. General Lebaud de Mans eröffnete als Repräsentant des Wehrstandes die Festfeier durch einen Toast auf Sr. Majestät, worauf der Präses über die Bedeutung des Festes sprach, und an diese Einleitung knüpfte sich der allgemein angenommene Vorschlag, daß künftig einem Komite von mindestens 5 Personen und einem nicht beständigen Präsidenten die Leitung des Instituts obliegen möge. Rudraß, Grünig, Hoffmann, Gabriel und Geisheim hatten ansprechende Festlieder gedichtet, die zum Theil durch Ed. Philipp und Ernst Richter in Musik gesetzt, die Freuden des Mahles erhöhten. Die Sammlung zum Besten einer Dame, die den großen Schiller als Jüngling wohl aufgenommen, und für den Schillerfond, aus welchem Freieremplare von Schiller's Werken für arme gebildete Mädchen beschafft werden, fielen sehr reichlich aus und der Präses dankte mit den Worten: „ich danke im Namen der Armen und Reichen, im Namen der armen Freundin Schiller's und im Namen der Reichen, das sind wir, die wir noch Muth und Lust genug haben, in Breslau den Geburtstag eines deutschen Dichters zu feiern.“ Wenn ich dem Schiller-Komite einen Vorschlag machen dürfte, so würde ich rathen, die zeither von den Festdichtern verfaßten Schillerlieder zu sammeln, als elegant ausgestattetes Bändchen herauszugeben und den Reinertrag dem Schillerfond zuzuweisen. Und wenn noch die Kompositionen dazu gegeben würden, dürfte das Büchlein als ein merkwürdiger Beitrag zur Schiller-Literatur auch im Auslande Leser und Käufer finden.

Professor Hoffmann v. Fallersleben und Musiklehrer Ernst Richter beschäftigen sich bereits seit Jahren mit einer Sammlung schlesischer Volkslieder und Volksmelodien, wodurch die Kenntniß der deutschen Volkspoesie bedeutend erweitert wird. Das Unternehmen wird der Literatur zur Ehre gereichen, und es ist nur zu wünschen, daß die Unternehmer sich nicht durch die großen Schwierigkeiten der Sache ermüden oder abschrecken lassen. — Von dem ober-schlesischen Elementarschulwesen und von der Verbreitung der deutschen Sprache im Opperl'n'schen wurde hier neulich eine erfreuliche Notiz mitgetheilt. In den Kreisen Ratibor, Tost-Gleiwitz, Ples, Beuthen, Rosenberg und Lublitz, wo vor 50 Jahren deutsche Bildung eine unbekanntere Erscheinung war, befinden sich 251 katholische Elementarschulen mit 285 ordentlichen und 30 außerordentlichen Lehrern. Nach offiziellen Berichten besuchen von 47643 schulpflichtigen Kindern 42529 wirklich die Schulen, und wenn man mit dieser Angabe die Notiz der „Revue Britannique“ vergleicht, nach welcher in dem hochgebildeten England von 4 Millionen schulfähiger Kinder nur 1 Million 200000 die Schule besuchen, so werden die Bspöttler der ober-schlesischen Volksbildung hoffentlich das Unsinnige ihres Gereds einsehen. —

(Beschluß folgt.)